

Welte, Paul H.: *Die Heilsbedürftigkeit des Menschen. Anthropol. Vorfragen zur Soteriologie.* (Freib. Theol. Studien, 105. Bd.) Herder, Freiburg-Basel-Wien 1976. Gr.-8°, 146 S. – Kart.-laminiert DM 25,-.

Die Arbeit ist eine theologische Doktoratsdissertation an der Graduate Theological Union in Berkeley (Kalifornien/USA), versteht sich aber als philosophische Untersuchung. Ein relativ umfangreicher Einführungsteil (13–35) fragt nach dem theologischen Ort einer Untersuchung über die Heilsbedürftigkeit des Menschen und grenzt die beabsichtigte Methode ab. Die ersten vier Kapitel bemühen sich um einen (vorläufigen) Heilsbegriff, erheben einige Grundzüge menschlichen Heilsverlangens und bedenken dasselbe im Zusammenhang mit dem Welt- und Gottesbezug des Menschen. Das fünfte Kapitel (119–132) bringt die »Synthese: Das Heil und die Heilsbedürftigkeit des Menschen«, das sechste bietet als theologischen Ausblick »Die Heilsbedürftigkeit des Menschen und das Heilsangebot Christi« (133–142).

Mit Recht betont Vf. die Wichtigkeit der Thematik für Theorie und Praxis kirchlichen Lebens und Wirkens, welche ja aus der Offenbarung heraus auf eben diese Heilsbedürftigkeit antworten sollen und wollen. Zuzustimmen ist dem Vf. auch, wenn er mehrmals betont, daß es ein Implikat der Heilsbotschaft

der Offenbarung selbst ist, daß der Mensch schon auf Grund allgemein zugänglicher Erfahrungen (und nicht erst auf Grund von Offenbarung) seiner Heilsbedürftigkeit bewußt sei und einen entsprechenden Heilerwartungshorizont habe, der auch inhaltlich philosophisch anfüllbar ist in Richtung »Wesenerfüllung des Menschen« (123). Was das Ausmaß dieser philosophischen Möglichkeiten angeht, scheint aber Vf. doch zu optimistisch zu urteilen. Die Ansicht, daß in der Frage der Heilsbedürftigkeit und des gesuchten Heils die Philosophie umfassend auskunftsfähig sei und die Theologie (bzw. Offenbarung) »vielleicht nur angibt, wo dieses gesuchte Heil zu finden ist« (123, vgl. auch 28f.), schießt sicher über das Ziel hinaus. Entsprechend wirkt der theologische Ausblick, der das christliche Heilsangebot in die philosophisch vorgefertigte Heilsbedürftigkeit einpaßt, ein wenig zu harmonisierend. Gewiß ist Gnade Erfüllung von Natur, aber eben immer auch Kreuzigung, gekreuzigte Erfüllung.

Eichstätt

Michael Seybold